

kalen Schreiber sich mehr mit Romantik als mit dem Reichswehr-Etat befaßten. Die Reportage ist nur der direkte Weg gegenwärtigen Schrifttums, sie erreicht nur die Bewußten, Klaren, Fortgeschrittenen. Um Hinterwäldler, Träumer, Schmöcker-Ratten aus den (reichlich stumpfen) Krallen der Vicki Baum und der Paul Rosenhayn zu reißen, bedarfs des anderen Weges: Kolportage.

„Getrennt marschieren und vereint schlagen“ diese Reportage und diese Kolportage das dumpfe Muckerpack der bürgerlichen Reaktion.

Viele fühlten schon die Notwendigkeit. Keinem gelang es noch, die Erbpächter des bürgerlichen Kitsches mit ihrer eigenen Waffe zu schlagen, keinem — außer Ilja Ehrenburg. Seine „Liebe der Jeanne Ney“ (2 Bände, Rhein-V., Basel, von Waldemar Jollos ausgezeichnet verdeutscht) ist ein erster Schritt und — schon ein Sieg. Der Russe hat Balzac gelesen, Balzac geprüft, Balzac studiert. Bis er den „Dreh“ heraushatte. Dann ein paar Griffe in die wimmelnde Gestaltenfülle unserer chaotischen Gegenwart: eine phantastische Mordaffäre, gemixt mit einer zarten Liebesgeschichte, ein paar heutige Indiskretionen, ein wenig Resentiment und Handlung, Handlung — Spannung, Spannung. Die Fabel zu registrieren ist überflüssig — wie bei jedem Kolportage-Schmöcker. Ob... oder ob nicht..., das ist hierbei gar keine Frage. Aber daß endlich einer diesen „pöbelhaften“ Bankert der Literatur adoptiert, zum Kunstwerk erhebt und darin die Zeitprobleme so beleuchtet, wie es die hunderttausend Stresemann und Briand und Mussolini der europäischen Bourgeoisie gar nicht lieben, das ist eine Tat. Denn Herr Jemand, der das Buch beginnt, wird es zu Ende lesen, begeistert wie von „Klettermaxe“ oder „Spielerteufel“. Das „Gift“ der Wahrheit hat ihn erreicht, vielleicht ein Tropfen nur. Manchmal reichen Tröpfchen schon, um Krankheitsherde bürgerlichen Vorurteils zu zerfressen. Ehrenburg versuchte schon „große Literatur“. Er sollte diesen seinen „literarischen“ Federhalter endgültig ins wattierte Etui packen und neben seinen glänzenden Feuilletons voll Blick und Geist nur noch Kolportage schreiben. Er könnte ein Gebiet zurückerobern, das für die wirkliche Dichtung schon verloren war: eine größere Tat, scheint's mir, als mit einem ungelesenen „Ewigkeitswert“ in die noch weniger gelesene Literaturgeschichte heutiger Observanz zu marschieren. Die Kolportage ist die eigentliche Domäne seines spielerischen Geistes, dem wirklich große Literatur deshalb nicht mehr gelingen kann, weil er zu reich und zu undiszipliniert, zu irrisierend und zu — gestrig ist. Der große Schriftsteller des Heute muß eine klare Linie zeigen, die aus dem Chaos führt, muß Stellung nehmen, also kämpfen. Das aber kann Ilja Ehrenburg nicht mehr. Warum, ist müßig, in diesem Zusammenhang zu sagen.

OTTO BRATTSKOVEN / KUNSTCHRONIK

Was wird die Deutsche Theater-Ausstellung in Magdeburg bringen? Es steht außer jedem Zweifel, daß die Theater-Ausstellung in Magdeburg ein gewichtiges Ereignis werden wird. Bedeutsam ist sie schon deshalb, weil nach der Wiener Ausstellung 1924 „Neue Theatertechnik“ diesmal der Versuch gemacht wird, eine als Gesamtheit gedachte Ausstellung des Theaterwesens auf die Beine zu bringen und sie nicht nur historisch, sondern auch gegenwartsgemäß aufzuziehen. Nicht allein, daß die gestrigen und heutigen bühnentechnischen Möglichkeiten zur Darstellung gebracht werden, man bemüht sich